

Damit die Moor-Wanne vollläuft

Von Ralf Schacke

EMSDETTEN. Ohne Wasser kein Moor. Wäre das Emsdettener Venn groß und feucht genug, müsste niemand beim Erhalt des Naturschutzgebietes helfen. Faulbäume und Birken würden im Keim ersticken. Das war einmal. Heute leben Moor und Artenvielfalt vom unermüdlichen Einsatz Ehrenamtlicher.

Da sind allen voran die Vennfuchse, die sich ihren Claim gesteckt haben, den sie Jahr für Jahr bereinigen, statt zu beackern. Jahr für Jahr, das bedeutet für die Truppe von Ende September bis Anfang März. Und der Claim umfasst insgesamt etwa fünf Hektar Fläche – die stets in Teamarbeit zu pflegen sind. Da ist jedes Stückchen Erde namentlich eingeteilt, damit die Vennfuchse nichts übersehen. Die Natur erwacht gerade, da können fast ein Dutzend Vennfuchse die Füße hochlegen. Hoher Besuch am Wochenende deshalb zum Saisonabschluss: Dr. Peter Schwartze ist als fachlicher Leiter der Biologischen Station des Kreises Steinfurt angereist.

Allein die Tatsache, dass der Weg vom Bauwagen der Arbeitsgruppe in Höhe des Aussichtsturms bis zu ihrer gepflegten Moorfläche nur



Die Vennfuchse haben auf dem Wall ihr Areal im Blick.

EV-Foto: Schacke

mit Gummistiefeln zu erreichen ist, unterstreicht die gute Arbeit. Nass muss es sein. Allerdings nur hinter dem Wall des Rundlaufs.

Auf dem Erdwall stehen die fleißigen Fuchse rund um den Fachmann der Biologischen Station, der eine Karte herausholt, die zeigt, wo das Wasser fließt am und im Moor. Wo es Gräben gibt, die es halten, wo es aber auch noch Rinnsale und Ecken gibt, wo es abfließt. Was zu verhindern ist, wie klargestellt wird: „Die Moorfläche ist einmal Richtung Lehrpfad abschüssig, dann aber auch seitlich hier zum Weg herüber.“ Die ganze Fläche also eine Wanne, die volllaufen muss. Was bedeutet, dass in regenreichen Zeiten das Wasser durch die Dämme ab-

läuft. Das müsse man verhindern, damit die Wasserspeicher für Trockenperioden ausreichen. Wird es zu trocken, bekommen Bäume Überhand, die das Moor gefährden. Eine mannshohe Eiche steht mitten auf dem Areal. Ein Vennfuchs weist darauf hin: „Die ist aus diesem Jahr“. Und sie gehört dort genauso wenig hin wie die Faulbäume und Birken, die über Arbeitseinsätze immer wieder beseitigt werden. Eine Aufgabe der Vennfuchse. Eine weitere ist der Schutz der Moorfläche vor ungebetenen Gästen, um die tierischen Besucher nicht beim Brutgeschäft zu stören.

Spaziergänger suchen und finden immer wieder Wege und Möglichkeiten. „Wir haben etwas weiter hinten ge-

rade einen Graben zugeschüttet, über den Wasser abgeflossen war. Weil der Streifen nicht bewachsen ist, nutzen ihn Besucher auf einmal als Weg.“ Die Gruppe ist sich mit Blick auf die nächsten Arbeitseinsätze sicher: „Da werden wir einige Weiden setzen“. Dann wird es dicht und niemand kommt mehr hinein – ins Moor.

Weil das so ein wichtiger CO₂-Speicher ist, wie es ja immer wieder betonte wird? Dr. Schwartze blinzelt durch die Brillengläser. Das Thema sei sehr komplex, dazu gebe es unterschiedliche Zahlen und Untersuchungen. Sicher ist: Werden Moore trockengelegt, setzt das Unmengen an Treibhausgasen frei. Für den Fachmann der Biologischen Station ist allerdings

Damit die Moor-Wanne vollläuft

viel entscheidender, dass solche Mooregebiete ein wichtiger Raum für seltene Tierarten ist, den es schon allein deshalb zu erhalten lohnt. Krickente und Kiebitz gehören dazu, werden immer seltener. Und werden von den Kanadagänsen oder Graugänsen zunehmend verdrängt. Dr. Schwartze: „Was wollen wir machen? Ja das sind invasive Arten, aber muss man sie deshalb bejagen?!“ Hier finden auch sie im Frühjahr Räume zum Brüten, neben seltenen Vögeln. Woran sich auch die Vennfuchse erfreuen, wenn sie in den Ruhemonaten im Venn unterwegs sind: „Gerade konnten wir sogar einen Seeadler beobachten, der sich hier eingefunden hatte.“

Ein seltener Gast, der garantiert nicht lange geblieben ist. Die Lufthoheit teilen sich Bussard und Kornweihe. Bekassine, Großer Brachvogel, Kiebitz, Krickente, Löffelente, Rohrweihe, Schwarzkehlchen und Zwergtaucher sind aber zu beobachten, wenn sie im Frühjahr im Naturschutzgebiet brüten. Sie alle locken als Motivatoren im Anschluss die Vennfuchse von Mesum bis Emsdetten an – die aber erst nach der Brutzeit im Herbst anrücken, um dieses Gebiet für die seltenen Arten zu erhalten.